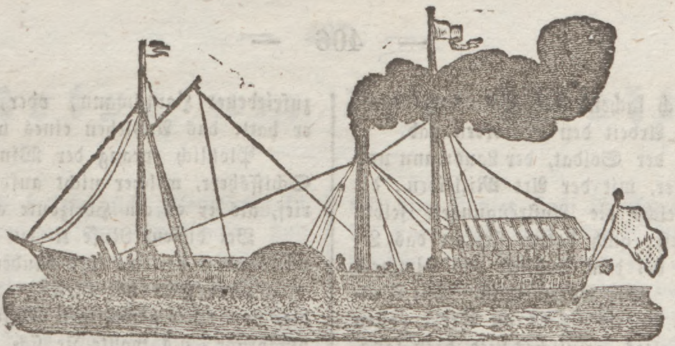
№ 53.

Donnerstag,
am 3. Mai
1838.



Von dieser den Interessen der Provinz, dem Volksleben und der Unterhaltung gewidmeten Zeitschrift erscheinen wöchentlich drei Nummern. Man abonnirt bei allen Postämtern, welche das Blatt für den Preis von 22½ Sgr. pro Quartal aller Orten franco liefern und zwar drei Mal wöchentlich, so wie die Blätter erscheinen.

Das Dampfboot.

Allgemeines humoristisches Unterhaltungs- und Volksblatt für die Provinz Preussen und die angrenzenden Orte.

Die heilige Cäcilia.

Sie sinnt, in Andacht hingegossen,
Die ernsten Blicke fromm verklärt,
Von der Begeist'rung Strahl umflossen,
Dem Sternenhimmel zugekehrt;
Sie sinnt, was zu der Gottheit Ruhme
Des Menschen schwache Kraft vermag, —
Und in dem stillen Heiligthume
Des Busens wird Erfindung wach.

Und sieh! wie wunderbar gestaltet
Sich unter ihrer Künstlerhand,
Wo Schöpferkraft und Anmuth waltet,
Das Kunstwerk, das ihr Geist erfand!
Die Stunden halten ein im Tanze
Und lauschen ihrer Schöpfermacht,
Und mit des Morgens erstem Glanze,
Do ist das große Werk vollbracht.

Es reihet künstlich, Flöt' an Flöte,
Tonreich, den Busen von Metall,
Drin ruh'n, wie schlummernde Gebete,
Der Harmonieen Geist und Schall;
Doch schnell erwachend und beflügelt,
Vom Windesathem rasch belebt,
Durch ihre Meisterhand gezügelt,
Der Wohlklang auf zum Himmel strebt.

Verklärt im Strahl der Morgenröthe,
In helle Rosengluth getaucht,
Blickt dankbar flimmernd jede Flöte,
Von ihr mit Lebenskraft durchhaucht;
Die zücht'gen Rosenwangen glühen
Der demuthvollen Künstlerin,
Und ihre heil'gen Klänge ziehen
Im Dankgebet zum Schöpfer hin.

So weiht sie für der Andacht Sehnen
Ihr Werk mit heißer Andacht ein,
Dem Hochentzücken heil'ger Thränen
Die süße Sprache zu verleih'n;
Denn was, die tiefste Brust durchdringend,
Nie Worte fand in Deinem Mund:
Die Orgel, seelenvoll erklingend,
Spricht's aus, mit Gottes Geist im Bund.

Heinel.

Jesus Christus in Flandern.

(Fortsetzung.)

Die vornehme, im Hintertheile sitzende Welt betrachtete mit Vergnügen diese nervigen Arme, diese gebräunten Gesichter, diese gespannten Muskeln, und wie verschiedene menschliche Kräfte vereint arbeiteten, um sie, in dem gebrechlichen Fahrzeuge, über die Fluthen hinweg, an das jenseitige Ufer zu bringen. Weit entfernt, die unglücklichen Armen

zu bemitleiden, zeigten sie sich lachend die grotesken Gestalten und Mienen, welche die Arbeit den Ruderern gab.

Vorn betrachteten aber der Soldat, der Landmann und die alte Bettlerin die Arbeiter, mit der Art Mitleiden, die denjenigen natürlich ist, welche die Anstrengungen selbst, aus eigener Erfahrung, kennen; auch hatten sie, an das Leben in freier Luft gewöhnt, bei dem Anblicke des Himmels die drohende Gefahr erkannt. Sie waren ernst. Die Mutter schläferte ihr Kind ein, indem sie es an ihrem vollen Busen wiegte und leise ein altes, geistliches Lied dazu sang.

„Wenn wir glücklich hinüber kommen," sagte der alte Soldat zu dem Landmanne, „so muß es sich der liebe Gott in den Kopf gesetzt haben, uns am Leben zu lassen."

„Er ist der Herr!" antwortete die Alte, „aber ich glaube, er will uns zu sich rufen. Seht da unten das Licht..."

Und mit einer Bewegung des Kopfes wies sie gegen Westen, wo die letzten Feuerstrahlen der Sonne durch die braunen, in Roth fallenden Wolken schossen, welche eben einen wüthenden Sturm entfesseln zu wollen schienen. Das Meer ging hohl, es murrte und brüllte in seinem Innern, wie ein Hund, der nicht bellt, nur knurrt — aber Ostende war nicht mehr weit.

In diesem Augenblicke boten Himmel und Meer ein Schauspiel, das die Kunst des Malers und die Sprache selten nachzubilden wagen, und dem vielleicht durch ein Gemälde auch keine längere Dauer gegeben werden kann, als es in der Natur hat. Die menschlichen Schöpfungen bedürfen starker Kontraste. Deßhalb verlangen die Künstler gewöhnlich von der Natur ihre glänzendsten Erscheinungen, und verzweifeln, durch die herrliche Poesie, welche sie alle Tage zeigt, Beifall zu gewinnen. — Doch wird das menschliche Herz bisweilen stärker durch die Ruhe, als durch die Bewegung, stärker durch die Stille, als durch den Sturm, bewegt und ergriffen.

Es war ein Augenblick, in welchem Jeder in der Barke schwieg und das Meer und den Himmel betrachtete, entweder aus irgend einem Vorgefühle, oder aus Gehorsam gegen die religiöse Melancholie, welche uns fast Alle in der Stunde des Gebets, beim Sinken des Tages, wenn die Natur schweigt und die Glocken reden, ergreift.

Das Meer gab einen weißen, matten, wechselnden Schein, wie der Stahl, von sich; der Himmel war grau, obgleich mit Schwarz und Roth durchwoben; am Horizonte, im Westen, zeigten sich lange, schmale Streifen, wie Blutbäche, während im Osten einige Wölkchen, gleich den Falten auf der Stirn eines Greises, hier und da blitzende Linien von hellem Mondenlichte trennten.

Das Meer und der Himmel zeigten also nur Halbtinten auf einem dunkeln Grunde, von welchem das rothe Glühfeuer des Sonnenuntergangs um so greller abstach. Es lag in dieser Physiognomie der Natur ein gewisses schreckliches Gefühl, und wenn man die kühne Redeweise und die Bilder des Volks in die Schriftsprache übertragen dürfte, so könnte man sagen, wie der alte Soldat sich ausdrückte, der Himmel machte ein böses Gesicht, wie ein unzufriedener Hauptmann, oder, wie der Landmann meinte, er hatte das Aussehen eines wilden Stiers.

Plötzlich sprang der Wind nach Westen um, und der Schiffsherr, welcher nicht aufhörte, das Meer zu beobachten, rief, als er es am Horizonte anschwellen sah: „hau! hau!"

Bei diesem Rufe ließen die Ruderer, sobald sie ihn vernommen hatten, ihre Ruder sinken.

„Der Herr hat Recht!" sagte Thomas kaltblütig, als die, von einer gewaltigen Woge in die Höhe gehobene Barke hinabfuhr, als wollte sie sich auf dem Grunde des Meeres umsehen.

Bei diesem plötzlichen Zorne des Meeres wurden die Leute im Hintertheile bleich und erhoben ein lautes Angstgeschrei: „wir gehen unter! wir gehen unter!"

„Noch nicht!" antwortete gelassen der Schiffsherr.

In demselben Augenblicke zerriß der Wind die Wolken mitten am Himmel, gerade über der Barke; das sanfte Licht der Abenddämmerung erhellte diese Scene, als ob ein Strahl des Mondenlichtes aus dem Rande einer Wolke hervorgeschossen sei, und da die grauen Massen im Osten und Westen zusammengehäuft waren, der weiße Schein aber lothrecht aus dem vom Winde gemachten Wolkenrisse auf die Barke herabfiel, so konnte man alle Gesichter deutlich erkennen.

Alle Adelige, Reiche, Arme und Schiffer betrachteten mit dem höchsten Erstaunen den Mann, welcher zuletzt in ihre Mitte getreten war.

Sein Antlitz war ruhig und voll Sanftmuth. Sein goldfarbiges, auf der heitern, glatten Stirn in zwei Hälften getheiltes Haar, fiel in zahlreichen Ringellocken auf seine Schultern herab. Die Reisenden erstaunten über den eigenthümlichen Ausdruck dieses schönen Gesichtes. Der Fremde spottete des Todes nicht, er schien gewiß zu sein, daß er nicht untergehe.

Hatten aber die Aristokraten im Hintertheile, feig und zitternd, wie sie waren, einen Augenblick den Sturm vergessen, dessen Wuth sie bedrohte, so kamen sie doch bald auf ihre selbstsüchtigen Gefühle und Gewohnheiten zurück.

„Wie glücklich ist dieser einfältige Bürgermeister, daß er die Gefahr nicht bemerkt, welche uns Alle bedroht. Wie ein unverständiger Hund sitzt er da und wird in seiner Einfalt seelig sterben!" sprach der Doktor.

Kaum hatte er diese höchst geistreiche Phrase beendigt, als der Sturm, ganz entfesselt, losbrach. Die Winde heulten von allen Seiten, die Barke drehte sich, wie ein Kreisel, und das Wasser trat hinein.

„Ach, mein armes Kind! .. mein Kind! ... wer rettet mein Kind!" schrie die Mutter, mit herzzerreißendem Schmerze.

„Du selbst! .." antwortete der Fremde.

Der Klang seiner Stimme drang der jungen Frau durch das Herz und gab ihr die Hoffnung zurück. Sie hörte deutlich die süßen Töne, trotz dem Brausen und Toben des Sturmes, dem Rauschen der Wogen und dem Geschrei der Reisenden. (Schluß folgt.)

Reise um die Welt.

*** Ein zahmer Seehund befindet sich gegenwärtig in der Menagerie der Londoner zoologischen Gesellschaft, und wegen der Unbehilflichkeit seiner Bewegungen, bei bedeutender Gelehrigkeit, ist derselbe ein sehr unterhaltender Gegenstand. Er wurde an der Ostküste Englands gefangen und gelangte zuerst in den Besitz eines Gastwirths zu Ipswich, der ihn ein Paar Wochen mit Mehl fütterte, das er ihm einstopfen mußte, da das Thier durchaus nicht von selbst fressen wollte. Nach und nach wurde dasselbe aber mit seiner Lage ausgesöhnt und fraß gierig Fische, 30 bis 40 kleine Flundern auf ein Mal. Am Liebsten fraß er sie in einem Kübel mit Salzwasser. Er hatte einen kleinen, mit Stroh versehenen Stall, lag aber am Liebsten vor der Thür desselben. Er gewöhnte sich an die Leute und folgte ihnen, schnappte aber nach den Händen derselben, obwohl anscheinend nur vermöge des Naturtriebes, nicht aus Bosheit. Am Schwanze aufgehoben und gehalten, konnte er sich in keiner Art vertheidigen. Im Garten der Gesellschaft befindet er sich in einem geräumigen Hofe, in dessen Mitte ein Bassin ist, das alle zwei bis drei Tage neu mit Salzwasser erfüllt wird, und er erhält täglich frische Fische. Die Gesellschaft hat schon öfters lebendige Seehunde besessen, die aber nie länger, als drei bis vier Wochen, aushielten. Der jetzige ist schon seit fünf Monaten gefangen und noch so gesund, als ob er eben erst der Freiheit entrissen wäre.

*** Ein artesischer Brunnen, welcher heißes, schwefeligsaures Wasser von 25° Temperatur liefert, ist in dem Gehölze Suchemont, bei Valenciennes, von dem Berg-Ingenieur Mehu, von der Bergwerks-Compagnie von Bruille, gebohrt worden. Man war in dem Bohrloche, in der Tiefe von 60 bis 65 Meter, auf ein Kohlenlager und in diesem 12 Meter tief gelangt, als der Bohrer 2 Zoll einsank, ein Dampf emporstieg, und zugleich das Wasser hervordrang und Alles überschwemmte. Seitdem sprudelt es fortwährend. Merkwürdig ist, daß man auf dem rechten Schelde-Ufer keinen artesischen Brunnen erlangen kann, obgleich man zu Famars und an anderen Orten große Kosten aufgewendet hat, dagegen auf dem linken Ufer, und besonders in der Umgegend von Stamand, die Bohrungen gelingen.

*** Wenige Schriftsteller haben ein so bewegtes und mit den abentheuerlichsten Wechselfällen des Glücks so verbundenes Leben geführt, wie der Dichter Daponte, welcher den Text zu den Opern Don Juan und Figaro's Hochzeit (italienisch) geschrieben hat. Er war ein Freund Casanovas, befaßte sich mit literarischen Arbeiten in Venedig, ergab sich später der Leidenschaft des Spiels, gerieth in Zweikämpfe und mußte flüchten. Auf die Empfehlung des Tonsetzers Salieri, fand er in der Eigenschaft eines Theaterdichters bei der italienischen Bühne in Dresden eine Anstellung. Den großen Beifall, den Mozarts Don Juan zuerst in Prag, dann in Wien fand, kam auch dem Verfasser des Textes gut zu Statten. Er fand in Wien Dienste, gerieth aber mit dem Dichter Casti in Streitigkeiten, und als er einst bei einem Zahnarzte, dem er Anlaß zur Eifersucht gegeben, vertrauensvoll Hilfe suchte, riß ihm dieser auf ein Mal acht Zähne heraus. Er wanderte nach Triest, wo er sich verehlichte, kehrte später, zur Eintreibung einiger Forderungen von Casanova, nach Prag zurück und wanderte endlich, auf Anrathen des Letztern, nach London aus. Er fand bei dem dortigen italienischen Theater eine Anstellung, wo er den Sängern und Sängerinnen ihre Rollen einstudiren mußte, da er jedoch unvorsichtiger Weise die Verbindlichkeiten des Direktors auf sich nahm, so wurde er von den unbefriedigt gebliebenen Gläubigern in's Gefängniß gesteckt. Dies flößte ihm einen völligen Widerwillen gegen Theater und Dichtkunst ein. Von seinen Freunden losgekauft, errichtete er, in Gesellschaft Anderer, eine Buch- und Musikalienhandlung in London. Nachdem er auch in diesem Fache unglücklich gewesen, überließ er sein Lager den Gläubigern und flüchtete nach Nordamerika. Im Jahre 1791 wurde er dort Branntweinhändler, wanderte in seinem Geschäfte von einer Stadt der Union in die andere, gerieth in mißliche Umstände und ward zuletzt genöthigt, sich in New-York anzusiedeln, wo er Sprachunterricht ertheilte und vor Kurzem in seinem 81sten Jahre starb.

*** Was würden unsere schönen Leserinnen wohl sagen, wenn sich Jemand unterfänge, sie so zu schildern, wie Herr Theodor Mundt, in seinen Weltfahrten, Bettina, die Verfasserin der Briefe eines Kindes an Göthe, schildert? „Bettina ist halb Hexe, halb Engel; halb Priesterin, halb Bajadere; halb Prophetin, halb Lügnerin; halb Katze, halb Taube; halb Vogel, halb Schlange; halb Eidechse, halb Schmetterling; halb Morgenthau, halb Fischblut; halb keuscher Mondschein, halb übermüthiges Fleisch; halb Blume, halb Kröte; halb Sphynx, halb Gurli; halb Ganymed, halb deutscher Student mit Reitpeitsche und Kanonen; halb Kabale, halb Liebe; halb Sibylle, halb Amazone; halb Kind, halb Schauspielerin; halb Mignon, halb Philine; halb Sylphe, halb Ratte; halb Diplomat, halb Unschuld vom Lande; halb Mistkäfer, halb Nachtigall; halb Jungfrau vom See, halb Diogenes in der Tonne; halb Jacobiner mit der Freiheitsfahne, halb Katholik mit dem Rosenkranz; halb schwärmende Mänade, halb gelehrtes Weib; halb Siegwart, halb Regimentstambour; halb Marketenderin, halb Elfenkönigin; halb Avanturier, halb Nonne; halb Somnambüle, halb Kokette; halb gottbegeisterte Pantheistin, halb leichtfertige Tänzerin."

*** Der Vesuv hat sich einen neuen Krater gebildet und wirft von Zeit zu Zeit starke Feuermassen aus. Die Einwohner fürchten und die Fremden hoffen einen großen Ausbruch. Viele sind bereits deßhalb, in Erwartung dieses prachtvollen Schauspiels, von Rom nach Neapel gereist.

*** Seit zehn Jahren ist das Bowerytheater in New York drei Mal abgebrannt: 1828, 1836 und am 18 Februar 1838.

. Wo existirt, nachdem Pertz von der Redaktion der Hannöverschen Zeitung abgetreten ist, das einzige censurfreie politische Blatt in Deutschland? In Darmstadt. Der Redakteur der Großh. Hess. Zeitung, Herr Ober-Einnehmer Pabst, schreibt und streicht sie nach Belieben zusammen; ein Censor ist da, auch Besoldung für den Censor, aber das Blatt geht erlaubter Weise am Censor vorbei; ohne Imprimatur wird es imprimirt; ohne Gefahr, unterdrückt zu werden, wie andre censirt gewesene Blätter, geht es durch das ganze Land; Redakteur und Verleger nennen nur ein Mal im Jahre ihren Namen dem Publikum, am Neujahrstage, während die Verbreitung der Blätter, nur mit dem Namen eines Verlegers, und nicht auch eines Redakteurs versehen, schon von hessischen Gerichten gestraft ward; und jene Zeitung ist nicht gleichbedeutend mit einem Regierungsblatte oder einer Staatszeitung; sie gehört der Invaliden-Anstalt in Darmstadt, ihr Ertrag ist Salbe für Schäden und Wunden.

. Inschrift der Antoninischen Bäder: Curae vacuus hunc adeas locum, ut morborum vacuus abire queas; non enim hic curatur, qui curat. Dem Sinne nach verdeutscht:

Von Sorgen frei tritt hier hinein,
Um bald von Krankheit frei zu sein!
Bei wem des Kummers Krankheit weilt,
Wird von der Krankheit Kummer nicht geheilt!

. Die Staubkörnchen auf den Blüthen der amerikanischen Primeln erscheinen, wenn man sie unter einem starken Vergrößerungsglase betrachtet, als Perlen, die so klein sind, daß auf einen Zoll drei Millionen derselben gehen.

. Die faserigen Theile der Blätter der Ananas geben, nachdem sie durch Zerstoßen, Abkochen in einer alkalischen Flüssigkeit, Abwaschen und Kochen, zubereitet worden sind, feinern Batist, als man von Flachs erhält. So fein davon aber auch jeder Faden zu sein scheint, so sieht man ihn doch unter einem Mikroskope aus mehr als 200 verschiedenen Fädchen bestehen.

. In den Königlichen Gärten zu Kew in England ist kürzlich ein Ableger des Weidenbaums, der Napoleons Grab beschattet (Salix Napoleonis) angekommen. Es ist eine an Blatt und Blüthe von jeder europäischen Gattung ganz verschiedene Art.

. Die Idee einer allgemeinen Sprache beschäftigt noch immer viele Gelehrte, in allen Theilen der civilisirten Welt. So eben ist in Paris erschienen: Esquisse d'une langue universeille und in der orientalischen Buchhandlung des Dondey Dupré zu haben. Es enthält dieses Werk die Darstellung der Grundsätze einer sehr leichten Sprache, sowohl zum gewöhnlichen Gebrauche, als zu wissenschaftlichen Abhandlungen.

. In England hat ein Herr R. Backer eine Art Stoff erfunden, der ganz aus Glas besteht, von sehr delikatem Gewebe, ganz der Seide ähnlich und auch ganz so anzufühlen. Der Königin Victoria wurde ein Stück davon zu einer Schürze präsentirt.

. In dem kleinen Städtchen Arcis-sur-Aube leben gegenwärtig 28 Menschen, welche das Alter von 80 Jahren überschritten haben: 16 Männer, darunter Einer von 99 Jahren, und 12 Frauen, darunter mehre über 90 Jahre.

. Obgleich in China Trauben in großem Ueberflusse wachsen, so bereitet man doch niemals Wein daraus, denn man zieht es vor, diesen aus gegornem Reis zu keltern. Es hat dieser ganz den Geschmack und die Süße unserer weißen, schwächern Weine, und ist, wenn er sehr gut ist, kaum von dem Whiskey zu unterscheiden.

. Der Advokat Dr. A. Bindocci, ein berühmter Improvisator, gab kürzlich im Theater Ré zu Mailand eine Akademie, worin er unter Andern auch die Versammlung sehr erheiterte, durch die witzige Behandlung des Thema's: Wer ist übler dran, eine Maus zwischen zwei Katzen, oder ein Client zwischen zwei Advokaten? — Besonders gefiel der Schluß, worin er versicherte, er habe bei seinem Scherze nur die Rabulisten der Vergangenheit im Auge gehabt, nicht aber seine Collegen, die Advokaten der Gegenwart.

. Gegenwärtig, wo in England die Frage über die Abkürzung der Lehrlingszeit, welcher die Neger auf den brittischen Antillen bis zu einem gewissen Zeitpunkte unterworfen sind, an der Tagesordnung ist, hat folgende Stelle aus Laird's Reise in's Innere von Afrika großes Interesse, weil sie zeigt, wie die Schwarzen überall von den Weißen herabgewürdigt werden: Am Tage unserer Ankunft zu Cap-Coast Castle lud mich der englische Gouverneur zu einer Spazierfahrt ein. Wir fuhren vierspännig; der Leser muß sich aber ja nicht etwa einbilden, daß Pferde vorgespannt worden wären. Nein, die Kutsche des Herrn Statthalters wurde von vier eingeborenen Negern gezogen, die lustig dahintrabten, und zwar so schnell, daß sie vier englische Meilen in der Stunde zurücklegten. Die Sache befremdete und empörte mich Anfangs, ich bemerkte aber bald, daß die Neger sich nicht etwa gezwungen zu diesem Dienste hergaben, sondern sich im Gegentheile eifrig um die Ehre bewarben, vorgespannt zu werden. Wer so glücklich war, die Stelle eines Pferdes ausfüllen zu dürfen, konnte sicher sein, von seinen Landsleuten um diesen Vorzug beneidet zu werden. — Die Missionäre auf den Südseeinseln lassen sich übrigens auch von den Eingeborenen tragen, obgleich es ihnen nicht an Zugvieh mangelt. Das ist freilich kein sehr apostolisches Benehmen. —

. Auf dem letzten Maskenballe, den die Schneider in Leipzig in ihrem Tanzsaale hielten, redete ein schwärmerischer Nadelheld eine als Venus verkleidete Schneidermamsell mit den Worten an: ich kenne Dir, Amphitrite! — Lassen Sie mir, Sie unverschämter Grobian! — antwortete die Angeredete, die verstanden hatte: ich kenne Dir an Viehtritte! —

. In Gersdorf's Repertorium lesen wir folgende kurze und bündige und bündige und kurze Kritik über: Gedichte von Pennafranca und Leander; Güstrow, 1837: „P. ist gedankenlos und matt, und L. matt und gedankenlos."

Hierzu Schaluppe.

Schaluppe zum Dampfboot

№ 53.

am 3. Mai 1838.



Inserate werden à 1½ Sgr. für die Zeile in das Dampfboot aufgenommen. Die Auflage ist 1300 und der Leserkreis des Blattes hat sich in fast alle Orte der Provinz u. auch darüber hinaus verbreitet.

Kajütenfracht.

— Der Besitzer des Junkertroyler Hofes kann wohl mit zu denen gezählt werden, welche bei der letzten Ueberschwemmung in der Nehrung am Meisten gelitten haben. — Vor einigen Jahren traf ihn das Unglück, daß ihm, während er mit seiner Familie abwesend war, seine sämmtlichen Wirthschaftsgebäude, mit vollem Einschnitt und allem Ackergeräthe, abbrannten. Da die Gebäude nur allein und noch dazu sehr niedrig versichert waren, so wurde ihm also auch nur eine kleine Entschädigung zu Theil. — Durch das jetzt hinzugekommene letzte Unglück, sind ganze Striche seines Landes versandet, von den Eisschollen durchwühlt, wodurch, wie es sich von selbst versteht, alle Wintersaat verloren gegangen ist, die gänzliche Umzäunung ist fortgerissen, die Gebäude sind beschädigt, ein Brunnen eingefallen, in den Ställen die Fußböden aufgerissen, und die Instandsetzung von allem diesem erfordert so viel, daß er es unmöglich aus seinen eignen Mitteln erschwingen kann, zumal der Hof mit Hypothekenschulden sehr belastet ist. Es wäre daher wohl wünschenswerth, daß bei der Vertheilung der für die durch Ueberschwemmung Beschädigten bestimmten Gaben, auch Rücksicht auf diesen Mann genommen würde.

— In den alten Breslauer Mittelsstatuten finden sich viele Kuriosa, von denen jedoch manche auch in Danzig aufgefrischt werden möchten. So z. B. legte Kaiser Leopold den Kretschmern in §. 22. ihres Mittelstatuts auf, daß sie, wenn nicht schon verehelicht, doch mindestens gerichtlich verlobt sein mußten, wenn sie Kretschmer und in's Mittel aufgenommen werden wollten. Auf solche Weise sorgte man auch für die heirathslustigen Mädchen, daß sie nicht Jahrelang sehnsüchtig zum Fenster hinausschauen durften, nach einem Gewissen, der am Ende nie gekommen sein würde, wenn er nicht durch's Statut gezwungen worden wäre. Heute glaubt man, daß sich die Mädchen schon selbst verthun werden, und kümmert sich um dieselben nicht weiter, wenn junge Männer Bürger und Meister, oder Herren, werden. Daß es aber mit dem Selbstverthun nicht recht gehen will, beweist die große Zahl übercompletter, heirathsfähiger und heirathslustiger Bürgertöchter. Würde dieses alte Kretschmer-Mittel-Statut liberal aufgefrischt, so dürften sehr viele gute Mädchen nicht alle Abende das alte Liedchen: der Einsamkeit nur klagen 2c., wiederholen.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Sincerus. (Dr. J. Lasker.)

parchend, Wachsleinen und Wachstuch-Fußtapeten ꝛc. empfiehlt Ferd. Niese, Langgasse № 525.

Ganz trocknes starkes fichten 3füßiges Klobenholz, den Klafter zu 108 Kubikfuß, ist zum billigsten Preise zu haben Langgarten № 70., Sprengelshoff.

Sein Lager von **Tapeten, Bordüren, Plafonds ꝛc.**, aufs reichhaltigste und in den neuesten Desseins assortirt empfiehlt
Ferd. Niese, Langg. No. 525.

Auffallend billiger Ausverkauf.
Um wieder mehrere Gegenstände vor Ankunft meiner Leipziger Waaren schnell zu räumen, habe ich solche zu **sehr billigen** jedoch festen Preisen zurückgesetzt, als: eine bedeutende Parthie Florbänder in beliebten Farben, Kommoden-, Nähtisch- und Lampendecken **von Wachstuch**, Strohhüte und Mützen für Knaben, so wie auch Haar- und seidne Locken.
H. S. Cohn, Langgasse № 373.

In Wyßeßin bei Neustadt stehen 120 Stück sechszähnige Hammel und 100 Mutterschaafe zu verkaufen.
E. Bollmann.

Neueste Sommerhosenzeuge,
empfiehlt billigst
die Tuchwaaren-Handlung von C. L. Köhly, Langgasse № 532.

In der Hundegasse ist ein trockner und geräumiger Stall für 2 oder 4 Pferde nebst Wagenremise und Futtergelaß, so wie ein Raum für ein einzelnes Pferd zu vermiethen und sofort zu beziehen. Näheres Langgasse № 404.

Schiffsliste der Danziger Rheede.

Den 29. April angekommen.

J. H. Völtz, Friedrich Wilhelm. Uckermünde. Gallias. 142 L. Swinemünde. Ball. Or. — A. Kiers, Wemeline. Kranenborg. Pekela. Kuff. 91 L. Amsterd. Ball. Th. Behrendt & Co. — C. F. Meyer, Mentor. Swinemünde. Brig. 225 Last. Swinemünde. Ball. Or. — L. W. Brandt, Emilie Friederike, Swinemünde. Brig. 181 L. Swinemünde. Ball. Or.

Gesegelt:

H. F. Sartorius. Nordstern. Liverpool. Holz. — M. Böhrendt, Friedrich Wilhelm III. Elseneur. Or. Mehl und div. Güter. — A. O. Jacobsen. Leda. Antwerpen. Asche.

Nach der Rheede.

J. Jantzen. Der Lachs.

Den 30. April angekommen.

W. Krause, beide Margrethen. Norden. Kuff. 60 Last. Norden. Ball. Or. — J. H. Lütkie, Gneisenau. Colberg. Brig. 186 L. Collberg. Ball. Or. — A. H. Horstmann. Catharina Dorothea. Lemwerder. Kuff. 59 L. Bremen. alt Eisen u. Stückg. Hr. Focking. — G. H. Haverbuldt, Endragt. Groningen. Kuff. 64 L. Delfzyl. Ball. Hr. Rehefeld.

Den 30. April geseegelt.

D. Gohrbandt. Fortuna. Bristol. Getreide und Mehl.

Den 1. Mai angekommen.

H. A. Maas, d. Krone. Stettin. Schoner. 126 NLast. Swinemünde. Ball. Or. — J. C. Radmann. Marie Friederike. Uckermünde. Brig. 176 L. Swinem. Ball. Or.

Nach der Rheede.

J. W. Bulke. Jupiter. — J. Volbrecht. Providence.

Gesegelt:

F. Brandt. Christ. Benjamin. England. Mehl und Asche.

Den 2. Mai angekommen.

H. A. Schuring. Catharina, Elsina. Pekela. Kuff. 83 L. Amsterd. Ball. Lubiensky u. Co. — H. Koop. Angelina. Papenburg. Kuff. 65 L. Amsterd. Ball. Th. Behrendt u. Co. — P. C. Koops. Endragt. Veendam. Kuff. 43 L. Amsterd. Ball. Th. Behrendt u. Co. — D. P. Dowes. Johanna. Veendam. Kuff. 52 L. Amsterd Ball. Th. Behrendt u. Co. — L. Cartillus. Perle. Colberg. Brig. 188 L. Amsterd. Ball. Or. — J. J. Wienke. Helios. Stettin. Gallias. 86 L. Swinem. Ballast. Or. — J. P. Ulrichs. Alida Anette. Veener. Kuff. 60 Last. Ems. Pfannen. Or. — H. Abrams. Vr. Barbara. Papenburg. Kuff. 62 L. Edam. Ball. Th. Behrendt u. Co. — H. Gross. Harmonie. Colberg. Sloop. 39 L. Colberg. Ball. Gottel.

Dem heutigen Dampfboot liegt ein ausführlicher Prospect der

Deutschen Volksbücher

bei, auf welche besonders aufmerksam zu machen sich erlaubt
Die Buch- und Kunsthandlung von
Fr. Sam. Gerhard.

Verlag von Fr. Sam. Gerhard. — Gedruckt in der Wedelschen Hofbuchdruckerei.